

Stufe bestimmt sind, die Stationen in Malta und Genua zu verfahren und unter Umständen in die Häfen von Triest und Ragusa einzulassen.

Wien, 25. April. Die Post von Wien, welche gestern abfuhr, um zum Überfließen zu werden, ist wahrhaft kolossal. Über 2000 Mann kommen täglich in Triest an, und veranlassen ist die Fischen der Südtirroler Post ausgegangen, die Weinbrennen zu vertrieben, um täglich 10,000 Mann betriebs zu lassen, so wie am Ende die Fischen der römischen Eisenbahngeellschaft eine Anzahl Wagen der Südtirroler Postlaufung stellen. Zur halben Weg von Triest nach Savello, an einer Stelle, von wo aus die Gmlader in den Hafen vollkommen überflutet wird, werden Schiffe entladen und mit Ähren und Getreide beladen.

Triest, 26. April. Eine komische Person, welche aus Mailand bei uns ist und im Lagerhaus hatte, den Wein einer Gruppe zu studieren, sagte: „Wenn ich die österreichischen Generale nicht blagen lassen, die Armeelager nicht belegen.“ Diese hat aber großes Vertrauen in ihre Führer, und diese werden gewiss das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen. Wenn Welt der gerechten Sache besteht, so ist die Sieg unter!

Wien, 2. Mai. Der Oesterreich von Lodovico ist heute hier angekommen. Er hat Oesterreich im Einklang von Lombardien. Die Organisation von Austerlitz hat begonnen. Eine große Anzahl Studenten der Wiener Universität hat sich erhoben, in derselben angetreten.

Wien, 4. Mai. Die „Wiener Zeit.“ enthält eine Note des Oesterreich an Gen. v. Banneville vom 29. April und an Etachen des Legation an den Oesterreich vom 2. Mai, worin der Verlebe Krankheiten mit Oesterreich abgebrochen erklärt wird. Hr. v. Hübnert wurde deshalb vorgelesen telegraphisch angewiesen, Paris zu verlassen. (S. Z. d. N. 3.)

Triest, 4. Mai. Einmaliges Pulver: Die Oesterreicher erstickten gestern Abend Pulver über zwei Rime des Po in der Richtung von Ferrara. Ueberall starke Resonanzen. -- Wäre ziemlich rein. (S. W.)

Triest, 4. Mai. Einmaliges Pulver: Letzt von 4 Uhr Abends. Oesterreich war feindliche Kanonade in der Richtung von Valenza, ohne Erfolg. Aus Genua rückte der Land gegen Sale (Richtung auf Alexandria) vor. Aus dem linken Poutet rückte er gegen Triest, zwischen Scia und der Lora Valenza vor und machte einen untrübsamen Versuch, den Po unterhalb Triest zu passieren. Aus unserer Seite zwanzig Leute und Verwundete. (S. W.)

In Paris spricht man über von der möglichen Nothwendigkeit eines Anzugs auf Triest. Auch eine unbesetzte reiche Handelsstadt zu werden zu nehmen und bietet viele Chancen in Konkurrenz dar, als das wohldefinierte, durch die Natur selbst begünstigte Venedig. Nur möchten nicht nur der deutsche Bund, sondern auch England gegen eine solche Gewaltmaßregel in einer

Art auftreten, welche Krankheit sehr ungelegen kommen könnte.

Wien, 30. April. Die Kaiserin wird, wenn sich der Kaiser zur Kaiserin nach Triest geht, im Jänner ihren Aufenthalt nehmen.

Wien, 1. Mai. Die Kaiserin erhielt folgende vom 1. Mai der deutschen Post an die Kaiserin.

„Viel und, geübte Reitergeübten, Gicht und die deutschen Karten wieder. Sucht zu vermeiden schlägt doppelt gern. Das deutsche Meer die Kunde wieder!“

Bachnang.

Lehrlings-Besuch.

Für einen braven jungen Menschen mit Schulkenntnissen ist in einem hübschen Geschäfte unter äußerst billigen Bedingungen eine Lehrstelle offen. Der Eintritt könnte sofort geschehen. Näheres in der Redaktion d. Bl.

Bachnang.

Die Unterzeichnete verkauft in den untern Krautländern 1 1/2 Mib. Feld, mit Kartoffeln angebaut.

Georg Friedrich Winter's Wittve.

Bachnang. Naturalienpreise vom 4. Mai 1859.

Fruchtgattungen	Oester.		Wien.		Niederö.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	14	48	—	—	14	24
• „ Insele	5	—	6	2	5	24
• „ Roggen	—	—	9	36	—	—
• „ Weizen	—	—	—	—	—	—
• „ Weizenklein	—	—	—	—	—	—
• „ Gerste	—	—	9	4	—	—
• „ Gerstenklein	—	—	—	—	—	—
• „ Haber	9	15	8	5	6	36
1 Eimer Weizenklein	—	—	—	—	—	—
• „ Haberklein	—	—	—	—	—	—
• „ Weizen	—	—	—	—	—	—
• „ Gerste	—	—	—	—	—	—
• „ Haber	—	—	—	—	—	—
• „ Rationen	—	—	—	—	—	—

Dall. Naturalienpreise vom 30. April 1859.

Fruchtgattungen	Oester.		Wien.		Niederö.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eimer Kernen	2	—	1	44	1	35
• „ Insele	—	—	—	—	—	—
• „ Roggen	1	12	1	9	1	3
• „ Weizen	1	16	1	12	1	6
• „ Gerste	1	20	1	17	1	6
• „ Haber	1	3	—	59	—	56
• „ Gerstenklein	—	—	—	—	—	—
• „ Weizen	—	—	—	—	—	—
• „ Gerste	—	—	—	—	—	—
• „ Haber	—	—	—	—	—	—
• „ Rationen	—	—	—	—	—	—

Der Wurrthal-Bote,

in der Reich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

erschint jeden Dienstag und Freitag in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Injetzen jeder Art werden mit 2 kr. die achtsame Seite oder deren Raum berechnet.

Nr. 37.

Dienstag den 10. Mai

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Den Gemeinde- und Stiftungsbehörden

wird nachstehender Erlaß der Königl. Kreisregierung zur Nachachtung ertheilt.

Den 7. Mai 1859.

Königl. Oberamt.

Gemeindebath. Königl. Oberamt

Porner.

Porner. Rorer.

Die Königl. Württemb. Regierung des Neckar-Kreises an das Königl. Oberamt und R. gemeinschaftliche Oberamt in Bachnang.

Auf die Anfrage einer Kreisregierung, ob die Gewerbung von Zehent- und Weizen-Abfindungs-Obligationen von Seite der unter Staats-Aufsicht stehenden Stiftungen zulässig sey, wurde von dem R. Ministerium des Innern in erkennen geordnet, daß man den Erwerb solcher Obligationen bis zur vierten Seite in so lange, als Gelegenheit zum Ankauf des Geldes auf Pfandbank fehlt und württembergische Staatsbanknoten, welche den gleichen oder einen höheren Zins tragen, ohne Aufgeld nicht zu bekommen und, unter der Voraussetzung nicht zu beanstanden wisse, daß der Erwerb unter pari oder doch ohne Aufgeld geschehe.

Betreffend sodann die hiermit in Verbindung gebrachte Frage, ob Körperschaftsbehörden die in ihrer Verwaltung stehenden Inhaber-Obligationen unter Zurückgabe der Zinsanweisungen auf den Namen des Eigentümers einschreiben zu lassen haben? so werde solche dahin beantwortet, daß die Namen-Einschreibung jedenfalls einzuleiten, auf die Zurückgabe der Zinsanweisungen aber nur in solchen Fällen zu dringen sey, wo nach dem Ermessen der Verwaltungs- oder der Aufsichtsbehörden besondere Gründe hierfür vorliegen.

Uebrigens sind man es nicht wünschenswerth, daß die Körperschaftsbehörden auf den Erwerb von nicht kündbaren Inhaber- oder Namens-Obligationen hingelenkt werden, weil solche Erwerbungen bei dem stets wechselnden Preis solcher Papiere nicht nur zu Kapitalverlusten, wenn der Wiederverkauf zu einer Zeit geschehen müsse, wo der Preis niedriger sey, als zur Zeit des Ankaufs, sondern auch zu Unterschleichen der Verwalter leicht Anlaß geben können.

Es sich aber einmal eine Gemeinde oder Stiftung in dem Besitz von Obligationen, die auf den Grund von Verloosungen zur Heimzahlung gekündigt werden, behnde, sey die Anordnung zu treffen, daß der Ortsvernehmer diejenigen Blätter des Staatsanzeigers, in welchen sich Verloosungslisten befinden, den Gemeinde- und Stiftungsbehörden zur Vergleichung und Prüfung; ob keine der ihrer Verwaltung gehörigen Kapitalien gekündigt worden sey, mittheile und es sey die betreffenden Rechner für pünktliche Vornahme dieser Prüfung, sowie für die rechtzeitige Erhebung der gekündigten Kapitalbeträge verantwortlich zu machen.

Das Oberamt und das gemeinschaftliche Oberamt wird in Gemäßheit Erlaßes des R. Ministeriums des Innern vom 15. v. Mib. Jiffer 1865 angewiesen, nach Vorstehendem die Gemeinde- und Stiftungsbehörden zu ihrer Nachachtung zu befehlen, und die pünktliche Vollziehung der getroffenen Anordnungen zu überwachen.

Ludwigsburg, den 3. Mai 1859.

Für den Vorstand,
Schott.

Kameralamt Bachnang. Die Ortsbehörden werden aufgefordert, nachstehende Bekanntmachung in ihren Gemeinden zu veröffentlichen.
Den 9. Mai 1859.

Königl. Kameralamt.
Grauer.

- Der Gemann. Eine Schwarzwaldjagd von H. B. Klaffenformat. Geb. 15 fr.
- Die junge Heliobere in Iphigenia Stradella. Von Fr. Kuzelphio. Zweite Ausgabe gr. 8. Preis 30 fr.
- Der Kunterkultberg, oder die Kunst, eine Gemeinde glücklich zu machen. Ein Bild nach dem Leben gemalt für das Volk in Stadt und Land. Gr. 8. Geb. 6 fr.
- Schülerungen aus Gedwink und Heit. Ein Jugend gemalt von einem tüchtigen Gelehrten und jenseits Westfalen. 96 S. in 16. Preis 15 fr.
- Der Hundstatter und der Leineweber. Eine Kriminalgeschichte aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Neu erzählt von H. A. Wühl. Geb. 6 fr.
- Leben und Thaten des berühmten Juden Süß Oppenheimer, ehemaligen württemb. Staats- und Kammerministers u. s. w. In Umkleidung geb. 9 fr.
- Das Leben, die Abenteuer und Hingung des berühmten Räuberhauptmanns Wilhelm Sarr. Von Wilhelm Raabe. Geb. 6 fr.
- Kollektivum (Klebbücher), das vollständige, unentbehrliche und bequemste aller Handmittel u. s. w. Von G. A. Knyha. Württemberg. Preis 6 fr.
- Frankenklein, oder neuester Schlüssel zur Ausdeutung und Deutung der Träume. Von Philadelphus Traumfreund. 12. Geb. 6 fr.
- Die Blumenprache, eine Gabe, dem blühenden Alter zuwenden von einem Tüchtigen. In schönem farbigen Umkleidung. Preis 6 fr.
- Die geschicklichsten Behandlungsweisen zur Erhaltung der Gesundheit, sowie die Herstellung kranker Menschen u. s. w. Von J. A. B. Preis 24 fr.

Jeanne und Sylvia.

Nach dem Französischen bearbeitet von R. W.

(Schluß.)

Es war der Zeitpunkt der Rückkehr Bernhards gekommen, die er in seinem letzten Briefe, jedoch nicht auf dem Tag angekündigt hatte.

Wie wir in Anfang dieses Kapitels erzählten, waren Jeanne und Sylvia an einem der Fenster des ersten Stockes. In Wägel saßen in den Zweigen des Baumastens, und eine glänzende Matrone, welche ihre erdärmenden Strahlen auf die erwaunende Welt warf.

Der Säum, der von Kätern herabfiel, die über die Gänge schwebten, drang in den aufmerksamen Ohren der beiden Schwestern.

„Hörst Du, Jeanne?“ sprach Sylvia, erbleibend und ihre Blicke auf ihre Knie sinken lassend.

„Das ist nicht ein Karren, der vorbeifährt“

antwortete Jeanne (scheinbar gleichgültig, aber doch eigentümlich berührt).

„Nein! es ist ein Wagen, ... er kommt den Hofweg herauf! ... Die Hunde bellen und stoßen ein Freudengeheul aus! ... Jeanne, Bernhard ist da!“

Jeanne erhob sich, ging eilig aus dem Zimmer und die Treppe hinab und kam in demselben Augenblick in den Hof, wo Bernhard aus dem Wagen stieg. Er lief ihr mit offenen Armen entgegen und küßte sie auf ihre beiden Wangen.

„Jeanne! meine liebe Jeanne! wie bist du glücklich, Sie wiederzusehen. Treten wir rasch in dies liebe Haus, das ich nicht mehr verlassen will. ... Aber, wo ist denn unsere kleine Sylvia?“

„Oben wie hinauf, sie ist oben.“

In wenigen Sprüngen war Bernhard im ersten Stock. Er öffnete behutend die Thüre des großen Zimmers und stieg mit ausgestreckten Händen auf Sylvia zu. Aber plötzlich blieb er stehen, geblendet, getroffen von der glänzenden Veränderung, die mit dem jungen Mädchen vorgegangen war.

„Wie schön ist sie!“ mußte er sich sagen und sogerte noch, sich ihr zu nähern.

Sylvia wartete ihm einen einzigen Blick zu, begriff seine Verlegenheit und ging ihm entgegen, indem sie lächelte:

„Guten Tag, lieber Herr Bernhard!“

Jeanne hatte viele kleine Sterne mit artigem Blick verstreut, aber ihre Züge blieben ruhig.

„Ist das ein Empfang für einen alten Freund?“ sprach sie in freundlich verwundlichem Tone. „Und Sie, Bernhard, geben Sie doch Sylvia einen Kuß zum Willkommen, wie Sie mit einem Mädchen haben! Gehört sie denn nicht zur Familie?“

„Sie ist so groß und schön geworden“, antwortete Bernhard; „ich wüßte gar nicht, ob ich meinen Augen trauen sollte!“

Und endlich berührte er leicht mit seinen Lippen die rosigen Wangen, die ihm Sylvia mit unbeschreiblicher Anmuth darreichte.

Der Tag verging ohne weitere Zufälle, und den Abend, als Bernhard wieder von seinem alten Zimmer Besitz nahm, von seinem blendend weißen Bett, das einen jarten Wohlgeruch ausstrahlte, da hatte er ein unentliehbares Gefühl von Wohlbehagen und innerer Befriedigung.

„Nun ist's aus mit dem Reiten und in der Welt Umherziehen“, sprach er für sich. Die Ruhe und das Glück erwarten mich jetzt hier neben der guten, treulichen Jeanne, neben Sylvia, dem trübenden Engel meiner Julie!“

Und Bernhard schlief ein, indem er für sich hinsturmte:

„Wie ist sie groß und schön geworden, diese kleine Sylvia!“

Einige Tage nach seiner Ankunft machte er sich wieder mit den Geschäften der Oekonomie vertraut.

Die achtzehn Monate seiner Abwesenheit hatten in Bernhard eine glückliche moralische Veränderung hervorgebracht: er hatte Julie nicht vergessen, aber es war ein großer Unterschied zwischen der heftigen Verweisung, die ihm einst dieser so unerwartete

Todesfall verursacht hatte, und dem sanften und melancholischen Geständnis, das er seiner ersten Frau von nun an widmete.

Mit einem völlig neuen und aller Reize entbundener Wärme nahm er also seine freundlichen Beziehungen mit Jeanne wieder auf. Diese war wohlwollend und liebenswürdig gegen ihn, aber sie vermied mit Vorsicht und reinem Insten Alles, was an die jarten Beziehungen der Vergangenheit erinnern konnte. Sie sah Sylvia, das arme Mädchen, leiden und eine Liebe bekämpfen, die sie selbst nicht getheilt glaubte. Aber Jeanne wußte wohl das Wesentliche: die Blicke Bernhards sprachen zu klar für sie.

Endlich, an einem schönen Sommernachmittage, bezaugnete er Sylvia allein; er trat ihr in den Weg und redete sie an:

„Nehmen Sie sich doch nicht, Sylvia! Was hab' ich Ihnen denn nur gethan? Seit meiner Rückkehr vermehren Sie mich überall, — ehemals waren Sie nicht so ... Sylvia, ich habe auch den Putschweg und die Kote noch, die Sie mir zum Andenken gegeben haben, und ich bewahre sie gut auf.“

Sylvia, Sie warten, als Sie mich abweisen haben. — Sie hatten mich also damals ein wenig lieb; jetzt ist das nicht mehr der Fall, nicht wahr?“

Sylvia antwortete nicht, aber sie wandte ihre brennenden, tränenentfüllten Augen nach Bernhard mit einem ästhetisch lieblichen, halb vorwurfsvollen Blicke, in dem ihre Seele lag.

„Du liebst mich aber“, wie Bernhard und schloß sie in seine Arme. „Das mußte so kommen! Julie hat unsere Hände, aber sie aus dieser Welt stieß, in einander getüßelt. Willst Du meine Frau werden, Sylvia?“

„Und Jeanne?“ sprach Sylvia angefüllt.

Jeanne hat für mich die Freundlichkeit einer Schwester. Nichts weiter, ist nicht, und nach einigen Worten, die ich einflüßelt und, daß ich allen Grund, zu glauben, daß unsere Verbindung ihre volle und würdevolle Zustimmung haben wird.“

„Nimm, arme Jeanne“, rief, wie Julie rief, — entzweigend, gebrochener Herz.“

Gegen den Herbst zu ward die Heirat Sylvia's und Bernhards in der kleinen Kirche von Villard-la-Ville gefeiert. Der Pfarrer, der das heilige Paar eintrugte, war derselbe, der zwei Jahre zuvor in derselben Kirche den Tod Julies gesegnet hatte.

Wie sie von der Kirche zurück gingen, nahm Simonne mit Obermut die Hand Jeanne's und drückte ihre eingekrummten Lippen darauf.

„Gott möge Sie segnen, Mademoiselle, für diese schöne That!“

„Geht mit mir einer anderen Welt segnen“, sprach Jeanne mit einem bitteren Lächeln.

„Denn in dieser ...“

Das war die einzige, die erste und letzte Klage, die ihrem gebrochenen Herzen sich entwand. —

Um zwei Jahre später, an einem schönen Frühlingsmorgen, lag Jeanne im Obiquarten bei einem kleinen blonden Kinde mit rosigen Wangen, das im Graze herumlungelte. Sie folgte mit den Augen

Bernhard und Sylvia, die langsam, Arm in Arm, den Auspfad entlang gingen, der am Baumstübe vorbeiführte.

Die glücklichste und glücklichste Liebe, den Götterboten, die Freude und den Stolz des jungen Handkandes. — Sylvia, die Schwester Jeanne's, hatte das Alles, und Jeanne!

Das kleine Kind streckte seine Arme nach ihr aus und sie nahm es auf den Schoß. Das unglückliche Weib verlor sich mit seinen kleinen Angerufen die Thränen zu greifen, die langsam über die Wangen Jeanne's rannen!

Ihre Thränen, das aller Vortrefflichen und alles Reines, mußten sich im Himmel in leuchtende Perlen wandeln und die Krone bilden, die einer reinen, opferwilligen Seele, einer großen, stillen Tugend dort oben bewahrt ist!

Skaven bei den Ameisen.

Es gibt eine Art Ameisen, welche die Gewohnheit hat, die Arbeiterinnen einer anderen Art sich zu bemächtigen, sie zu zwingen ihre Gewände zu arbeiten, wie sie völlig wie Sklavinnen zu behandeln. Die saubersten Ameisen sind nach den Beobachtungen von reicher oder blauer Farbe, aber die Sklaven sind sehr schwarz. Die Zeit, welche die Arbeiterinnen gewöhnlich zum Kaufen der Sklaven verwenden, dauert sechs Wochen, beginnt aber nie, als bis die männlichen und weiblichen Ameisen auf dem Punkte sind, aus dem Puppenzustande hervorzugehen; auf diese Weise hindern die Arbeiter die Fortpflanzung der Gattung, und diese Verhinderung ist ihnen vom Instinkt eingegeben. Wenn die reifen Ameisen sich auf einen Raubzug vorbereiten, so schicken sie Spione aus, um die Orte zu untersuchen, wo ein schwarzer Stamm wohnt. Sobald die Spione einen aufgefunden haben, so kehren sie zurück, um Nachricht zu geben, und kurz darauf legt die Armee der reifen Ameisen sich in Marsch mit einem Vortrab, welcher häufig abgetheilt wird. Die Ameisen, welche den Vortrab bilden, gehen nur auf eine kurze Zeit voraus, halten jedoch an, lassen das Hauptheer vorbeiziehen, und kehren nur zum Nachtrab, während andere ihren Platz einnehmen. Der Vortrab besteht in der Regel nur aus acht oder zehn Ameisen.

Sobald die reifen Ameisen in der Nähe der Kolonie der schwarzen angelangt sind, zerstreuen sie sich und laufen durch Gras und Gesträuch. Haben sie endlich die Kolonie erreicht, so beginnen sie lebhaft den Angriff; die Schildwachen der schwarzen verbündigen sich, und ein Kampf beginnt, in welchem die Angreifer oft getödtet werden. Die Nachricht von dem Angriff gelangt schnell in den inneren Bau, und Tausende von schwarzen Ameisen kommen alsbald hervor. Die reifen Ameisen ziehen sich anammen und eine allgemeine Schlacht wird geschloffen, welche gewöhnlich mit der Niederlage der schwarzen Ameisen endet, die sich in die inneren Winkel ihres Verstecks zurückziehen. Nun beginnt

alsobald die Plünderung. Mit ihrem starken Gehör
reihen die rothen Amerer die Wandungen der Sand-
bügel ein, mit denen die schwarzen Amerer ihre
Wohnungen zu decken suchen, und drängen dann
ins Innere der Grotte. Nach einigen Minuten
kommt jeder Käufer hervor, beladen mit einer Puppe
eines schwarzen Abenteuers, deren er sich bemächtigt
hat. So mit ihrer lebendigen Beute bearm, ziehen
die rothen Amerer sich in better Ordnung zurück
nach ihren Wohnungen, wo sie allem Ansehn nach
die Puppen wie ihre eigene Nachkommenzart be-
handeln, und wo die zerlangenen Kestern, nachdem
sie sich entwickelt haben, der Gemeinde mit Gut-
und gutem Willen dienen. Die zerlangenen Wob-
nungen, hohen Wohnung, pflegen und nähren die
Karten, tragen die Puppen an die Sonne, lutz sie
ihnen Alles was das Wohl der Kolonie erfordert.

Ein neuer Auszug aus Aegypten*).

In der preussischen Provinz Schlesien liegt das
Dorf Anhalt, eine ganz evangelische Gemeinde in
ausschließlich katholischer Umgehung. Die Gütlich-
dung dieses Ortes ist so merkwürdig, daß sie der
Kalendermann seinen letzten Seiten widmen muß.

Sechs Stunden von der schlesischen Grenze, in
Seifersdorf in Galizien, lebte eine Anzahl Prote-
stanten, die aber sowohl von ihren katholischen Mit-
bewohnern, als auch von der katholischen Obrigkeit
schicklich um ihres Glaubens willen arg bedrückt und
verfolgt wurden. Gütlich zur Verweisung getrie-
ben, beschloß sie, Hand und Fuß zu verlieren,
um sich auf preussischem Boden eine neue Heimath
zu gründen, wo unter des Hohen Ritterskinds milden
und weiten Regierung ein Acker ungetrübt eines
Glaubens leben dürfte. Da man sie aber eben so
wenig gütlich hatte geben lassen, wie wolant
Pharaos die Kinder Israels, so mußte dieser Wan-
den Widerstand vertragen haben. Gütlich als
machte sich eine Expedition auf nach Berlin, den
König um Erlaubnis für die unglücklichen Waisen-
brüder anzuhalten, heimlich, aber verkannt, lebte
sie gut. Als nun eines Abends pat in Seifersdorf
sich Parteigänger hören ließ, so waren es
nur die Katholiken, deren Kette und Kette
hüthig aus den Kaminen truben, nebst hüthiger aber
truben sie zurück, denn eine Schwadron preussischer
Husaren rückte ein. Preussische Husaren auf öster-
reichischem Gebiete! O weh! da ist der Krieg zwi-
schen dem Könige und der Kaiserin von Neuem
ausgebrochen: da ist Seifersdorf überfallen worden:
da wird nun geplündert, geplündert, gequält,
gedrückt, gemordet! O weh! Alles reut und lauft
durch und wider einander, springt nach den Ketten,
nach den Ketten in Habsburgs Ketten, samt zusammen,

* Aus dem Kalender für Freunde des Guts- und
Bessers, einem zur Abdeckung freiköniglichen protestantischen
Bewußtseins seit diesem Tage in Darmstadt bei Jakob
erschienenen evangelischen Volkskalender.

versteckt sie, versteckt sich selbst, was nicht durch
das Hinterband entkommt und da hiet, um sich aus-
wärts zu retten zu verbergen.

Aber auch die Orangen von reizen sich gewaltig.
Die Ausbreiter werden aus dem Stalle getrieben
und an die Wagen gethrieben. Die werden hoch
beladen und was sie nicht sahen, damit bepackt sich
Jung und Alt, die Orangen mit greinen, die Kaminen
mit Füssen wunden, bis die Hüften nicht mehr
haben, als die nackte Haut.

Als ich nun sein Wort und Ache hören, seine
Klammern sehen, sein Brand zu sehen und als es
endlich wieder Tag wurde, da reisten die Katho-
liken mit der Kette, dann machten sie Handlung,
lang und immer länger, strecken endlich aus dem Ver-
stecke hervor oder Wachen von ihrer Kette zurück,
einer nach dem andern. Und siehe da! Zu ihrer
Recht waren die Husaren, in ihrem Heer aber
auch die Protestanten vertrieben! Ein langer
Jung, Husaren vom Husaren reden, Husaren hin-
ten, in Habsburg die Orangen von, 64 Familien,
mit Kette und Kette 303 Kette nach, hatte bereits
die preussische Grenze überschritten und da ein Lager
angeblagen, wo bald nachher Häuser gebaut wur-
den, denn der alte König Kette den Protestanten
dieses Wap. Er hatte, als vornehmer Vater, seine
neuen Kinder durch Husaren hüten lassen, damit
ihre Auszug auf alle Fälle gütlich wäre. — Koch
aus den heutigen Tag aber nennt sein Anhalt den
Kamen des Volkskings, eben in Tagen: „Gott
habe ihn segne, er hat es allem von an und ver-
dient.“

Ein Frühlingsgruß an das deutsche Volk.

Dumf und schauelich tönd in Europa's Hän-
tern: Blige auf Blige durchstehen die Völker:
unsterblich drohende Gewitter schweben am Horizonte.
Zwar wehen milde Frühlingswinde über die Erde,
es prangt die Natur im schönen Gewande; ein
Sturmwind aber drohet darüber. Wie bald kann
Europa's Erde ein blutiges Schlachtfeld sein und
das Rollen der furchenden Räder zum Himmel
aufsteigen? Väter und Mütter sehen weinend den
mit Jahre getrunkenen Söhnen nach; sie haben mit
so vieler Mühe sie gepflegt und erzogen, sie sollen
nun, die Menschen nach Gottes Bild, ein Acker,
der Kanonen und Kartätschen werden! Frauen
wollen nicht loslassen ihre liebenden Männer:
Kinder klammern sich an ihre Väter und Gemäher,
die den Pflug und das Handwerksgeräth mit den
blutigen Waffen vertauschen! — Krieg, Krieg,
Krieg! Wehe denen, die keine Verantwortung
tragen! Unsere Friedenswerke: Kunst und Wissen-
schaft, Glück und Wohlstand, Handel, Industrie
und Gewerbe, Bildung und Götter, ja die aller-
edelsten Güter der Völker werden auf's Spiel ge-
legt. Schonungselos soll mit Feuer und Blut der
Kriegswagen darüber fahren, die blühenden Länder
zur Wüste machen. Die Völker seufzen nach

Arbeiten, jähren und sahen in Angst und Warten
der Jünger, die kommen sollen. Du, mein Volk,
red deutsches Volk! beklame dich in zerknem Nieder-
legen! O laßet doch, neben Andern, ein Mann
auf die auch vorzugen Andern, der Mann der Revo-
lution Siehe zu und laßet die Erde! Feind be-
hebe Regierungen! O laßet doch, neben Andern,
ein Mann auf Gut! Ihr habt von Deutschlands
Feinden betrogen, und von heimlichem Verräthern
getödtet, der Nation erlöstem Kingen, ein starkes
Band der Götter um euch Alle zu ziehen, zur
rechten Zeit nicht willkürlich. Dort liegt unter den
jüden und Pläne, machen aus unsere Reimendheit
hin! Ocht und seht, was das Vaterland uach
macht und greift. Die Nation steht in euch!
Wohlan! es ist Zeit für Väter, an die Welt zu
blagen und im Pfl auf alle Weisung in Pfl
zu rufen. Wir, wie haben gründigt und unsere
Väter: auf, wie wollen und zum Heeren, unterem
Welt, wachen, daß er und anständig sein. Ein Kri-
schalle in Deutschlands Wachen überall hin in die
Paläste, wie in die Hüften, in die verstreuten
Konfessionen und Richtungen, in alle Partungen
hinein: Verleihen uach, Verleihen uach, Verleihen
unter und Allen! Alle Väter, die in die
kleinsten Kreis hinein, sie verstanden und verstanden;
das Vaterland ist in Gefahr und mahet seine Kin-
der zum Auchen. Deutsche Nation! Suche deine
alten Herrschernreden hervor, womit unsere Ahnen
sich geschmückt, da sie sich Hüden waren, und
die unter aßchologischen Obentubum verläßt, so
wähet und gütlich hat, die da, mein Volk, die
rauben hehelt von fremder Hand! Suche sie
hervor und bewahre sie wieder, die deutsche Fein-
geißelheit und Jerminalheit, deutsche Muth und
Kraft und Weltvertrauen! Deutsche Reime, mäch-
tige Stimme, stelle dich hoch auf die Finne und
rufe laut als Predigerin der Menschheit und des
Friedens: stärke nicht die Kette, verachte sie
nicht: lebe und abe auch, sie nicht lüchtem,
wähe die Gefahr und verständig sie laut; rufe und
süßlich, daß Jeder auf seinem Posten tritt und
bleibt. Alle für Ginen und Jeder für Alle. —
Ihr Krieger! Suchet muthig hin auf des Vater-
lands Grenzen, stellt euch sich auf die Warte,
laßt das Schwert noch in der Hand, abe haltet
fest am Heere die Hand! Väter euch nicht in die
nahen Händel ziehen; wie viel Mabel ist dort
unserm Vaterlande! Den erwarten, aber laßt
und auch nicht eine Schmach unter den Kanonen
werden! Du, mein Volk, Jung und Alt, Vernehm
und Gehör, beuge die Knie in Kirche und Kammer
vor dem Heeren unserm Welt, der die Herren lech
wie Wasserhülle und den Kriegen heuert mit Wacht.
Lebe um Frieden und Gut für alle Völker, sie
reuten alle nach Frieden, siehe für Frankreich und
Italien für Russland und England und die andern
Nationen, vor Allem aber für unser liebes Vater-
land, das man Europa's Herz nennt, dessen Ver-
dienen nach allen Seiten Tod und Verderben brächte.
Wohlan, mein Volk, gebe dann muthig deine Bahn,
in heiter Freue zu dem edlen deutschen Fürsten, mit
Welt für's Vaterland zu streiten, zu opfern und zu

stehen. Ge aber unter Welt, wolle die und strei-
ten und die Palme des Friedens und Gütlich

Tages-Beignisse.

Wanzen, 6. Mai. Aus einem Landwebe-
schichten im westlichen Theil der Stadt erhielt nach dem
neuen abgeschlossenen Vertrag ein Gewerke die
bedeutende Summe von 2000 R. und für den
Fall, daß die beverwundet wurde, so weitere
500 R. (S. W.)

Unter der Hand, 3. Mai. Ein tran-
sylvanischer Geograph hat einen Vortrag hier abge-
tragen. Der Red. des Reichstages, dem die Gei-
stlichkeit mit ihrer Weisheit vorwiegend worden fern
voll, hat zuerst seine Weisheit in den neuen Redar-
geheim und dann sich selbst durch einen Pöbel-
sturm zu entziehen gesucht. Die Rede wurde wie-
der aus dem Redar geheim und gewendet, die
Schwund des letzten in den Redar voll Weisheit
sehr. (M. S. W.)

Berlin, 6. Mai. Heute Nachmittag
um 2 1/2 Uhr verließ Alexander von Humboldt

— London, 2. Mai. Gewaltige Stürme im
englischen und irischen Kanal haben in den letzten
Tagen schauerliches Unglück angerichtet. An der
irischen Küste quater 3 kleine Städte, und mit
ihnen 12 Menschen zu Grunde, während in der
Äbde von West ein viererlei A. Gewandert-
schiff, die „Remora“, bestand von 350 Menschen
mit sich in die Tiefe zog. Von den 375 an Bord
befindlichen, muß irischen Emigranten hatten sich
bloß 4, von den 30 Waisen bloß 15 vermittelst
eines Bootes and Land retten können. Die anderen
veranken, und aus dem Fischweber sahen nur mehr
die Knochen des unglücklichen Abreises herauf,
das sie am vergangenen Mittwoch mit glühendem
Wunde von Liverpool ausgefahren, und die meisten
der Passagiere Wästen in ihren Cabinen, als es
plötzlich umstürzte und bald darauf ein gefährlicher
Schiff wurde. Durch angemessenes Pumpen ge-
lang es, dem Sinken des Schiffes abzuhalten zu
ihnen. Als nach der Stürm am folgenden Tage
das Schiff von der Sandbank, auf der es lag,
hinab in die tote See zog, da war alles Pumpen
vergeblich, und bald darauf sank es mit Allem,
was darauf war, in die Tiefe. Die Meldung,
welche die Gewerke and Land gebracht hatten,
kam zu spät, um von Nutzen zu sein.

— Die „Österr. Bl.“ berichten: Die Stunde
der Entscheidung naht. Die Piemontesen sind bis-
her zurückgewichen. Sie täublen sich nicht hart ge-
nug, den Österrichern die Stange halten zu können,
und wollen so lange als möglich hinausziehen, um
so viel französische Verstärkungen als thunlich an-
zu sich ziehen zu können. Ihre Hauptstärke scheint in
dem A. Hungereiche prischen Cavale, Alexandria
und Ferrara verankert zu sein, wo sie die französi-
schen Zugänge von Genua aus erwarten. Gegen
diese scheint nun vorgegangen zu werden. Eine

telegraphische Depesche aus Paris meldet den Uebergang unserer Truppen über den Po bei Gambio. Es ist dies die Folge der gestern Abend erfolgten gemeldeten Abmarsch der Polier von der Schanzungung die am Naurer. Auf dieser Strecke bildet der von Liten kommende Po einen Bogen, der nach Norden zu bogen ist; in der durch diesen Bogen umflossenen Röhre haben sich unsere von Parma kommenden Kolonnen gesammelt und sind wahrhaftig, nachdem sie den Rand durch Litemonstrationen laurten, bei Gambio über den Fluss gegangen. Dieser Ort liegt unterhalb von Castro nahe an der Mündung des Tanaro, welcher, auf dem rechten Ufer des Po fließend, von den Seealpen kommend, sich in diesen ergießt und zu dessen höchsten Nebenläufen gehört. Aufschwemmungen und Inseln werden hier von beiden Flüssen gebildet. Auf der rechten Seite des Tanaro führt eine Straße nach Tortona, dem Knotenpunkt der von Genua aus über Rom kommenden Grandbahn, die von dort aus westlich nach Stradella und östlich nach Alessandria geht. In dem Venne dieses Ortes, kann man das Felsengebirge der Franzosen aus den von Genua aus führenden Schluchten der Bochetta hindern, das Aetzungsbereich und die Piemontesen lassen. Hoffentlich wird bald unsere Truppen Gelegenheit gegeben sein, über Campitoli zu befriedigen und den Kampf, der Oesterreich mit dem Worte angeban wurde, mit dem Schwerte zu rächen."

Wien, 4. Mai. Oesterreich befißt gegenwärtig bereits mehr als 600,000 Mann wohl ausgerüsteter Truppen, wovon 300,000 Mann in Italien stehen. Nach ungefähr zwei Wochen wird sich die österreichische Heeresmacht auf 800,000 Mann belaufen. Der Zustand der Freiwilligen ist in allen Provinzen ein außerordentlicher. In Wien allein wurden gestern gegen tausend Mann angesetzt, und wird das 1. Bataillon der Wiener Freiwilligen schon im Laufe der nächsten Tage vollständig sein. Der ungarische Adel stellt drei Husarenregimenter, die Jazyger und Rumänen stellen zwei Regimenter. In Croatien können Tausende zu den Waffen, gleiche Begeisterung herrscht in Böhmen, Mähren, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Kärnten und Krain. Alle diese Provinzen stellen auf ihren eigenen Mitteln Freiwilligen-Bataillone auf, und ist überall der Jubel ein alle Erwartungen weit übersteigender.

Brüssel, 4. Mai. Die Beziehungen Frankreichs zu England gestalten sich ernst. Lord Cowley hat eine Note seiner Regierung übergeben, in welcher die eventuelle Sperrung der Meerenge von Gibraltar in Aussicht gestellt wird. Graf Baleski soll diese Eventualität als einen cas de guerre bezeichnet haben. Ungewisse Personen versichern, das England auf keinen Fall russische Kriegsschiffe Gibraltar passieren lassen werde. Es ist dies der contre-coup gegen die Ablehnung der Neutralisation des adriatischen Meeres.

Die Pariser Volksblätter geben bereits jetztgemäße Spektakelstücke, z. B. Die Schlacht bei

Warenge". Die Statisten, welche die Oesterreicher vorstellen, müssen doppelt bezahlt werden, theils weil es ihr Nationalgefühl nicht wohlthut, theils weil sie im Ueber das Spiel in der Regel Schläge bekommen, die über das lauterste Maß hinausgehen.

Zwiesgespräch über das Kaiserthum des Kaiserthums von Oesterreich.

Gast: Nichts Neues, Johann?
Johann: Was nicht. Aber das ist mit recht vom Kaiser von Oesterreich an, wo er so im Krieg verwickelt ist, daß er wirklich an noch a Kaiserthum andersicht!

Wachnung.

Ich verkaufe mein in der Mitte der Stadt an zwei frequenten Straßen gelegenes Wohnhaus, worauf seit 1854 die Schenkungswirtschaft mit Wein, Most und Bier, wie hier Jedermann bekannt ist, in sehr frequenter Weise betrieben wird.

Liebhaber belieben sich an mich zu wenden. Zahlungsbedingungen können nach Belieben gestellt werden.

Den 9. Mai 1859.

Wilhelm Hall's Witwe.

Wachnung.

Einen geschlossenen Fruchtboden hat zu vermieten

Korbgerber Müller's Witwe.

Wachnung.

Stricker Schlichenmaier hat 300 Gulden zum Ausleihen parat.

Wachnung. [Prod. Larc.]

8 Pfund gutes Kernendrod 22 Kr.
Gewicht eines Kernendrod 7 1/2 Loth.
Den 10. Mai 1859. Königl. Oberamt.
Hl. Berntle, gel. St. B.

Winnenden. Naturalienpreise vom 5. Mai 1859.

Fruchtgattungen	Hocher		Mittel		Niederer	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Korn . . .	14	—	—	—	—	—
• Dinkel . . .	7	6	6	13	5	39
• Haber . . .	8	36	7	56	7	10
1 Eimer Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Gerste . . .	1	12	1	8	1	4
• Roggen . . .	1	20	1	12	1	6
• Gemischt . . .	1	20	1	18	—	—
• Widen . . .	—	—	—	—	—	—
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linen . . .	—	—	—	—	—	—
• Ackerbohnen . . .	1	48	1	44	1	40
• Weichkorn . . .	—	—	—	—	—	—

Wachnung, verlegt, gedruckt und verlegt von J. Schuler.

Der Murrthal-Bote,

1859

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Weismann und Umgegend.

Er erscheint jeden Samstag und Sonntag je in einem ganzen Heft. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 10 kr. In jedem Heft werden mit 2 kr. die wichtigsten Neuigkeiten besprochen.

Nr. 38.

Freitag den 13. Mai

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Steinlieferungs- Ankündigung.

Für die Ausbesserung der Straße zwischen Nr. 29—32 der Markung Herdmannsweiler sind 562 Koglasten Steine à 1000 Pfund und ebenso zwischen Nr. 0—2 der Markung Sühnsgrundhof 220 Koglasten erforderlich. Die Lieferung dieser Steine wird am

Wannoch den 18. Mai,

Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtsamt zu Herdmannsweiler im öffentlichen Aufsteig veranlaßt, wenn Unternehmer eingeladen werden.

R. Straßenbau-Inspektion Ludwigsbura, Döring.

Großajpad.

Gläubiger-Aufruf.

Einige unbekanntere Bürger und andere Gläubiger des Amtsdieners Karl Kern werden aufgefordert, ihre Forderungen binnen 8 Tagen anzumelden und zu erweisen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung in dem bevorstehenden Liquidationsgeschäft.

Den 10. Mai 1859.

Waisengericht.

Gerichtsnotariat Weismann, Kernmann.

Revier Weismann.

Wegsperrung.

Wegen eines vorzunehmenden Neubaus

wird die aus dem Staatswald Thamsflur bis zur Dörner Sägmühle führende Holzabfuhrweg bis auf Weiteres gesperrt.

Weismann, den 10. Mai 1859.

R. Revierförster
Günzel

Dyrenweiler.

Holz- und Stumpfen-Verkauf.

Unterschiedenes Material verkauft aus dem



ausberechneten Ober-
Stumpfen-Verkauf nach der
Stumpfen-Verkauf im
öffentlichen Aufsteig an

am Montag den 23. Mai d. J.

Vormittags 9 Uhr.

etwa 12 Klafter ebene Sägmühl-
12 bis 15 Stück schwächere und Pau-
Geben.

18 Kiste Stumpfen im Boden
Zusammenkunft im Schlagselbst am
Stumpfen-Verkauf, Vormittags 9 Uhr.
Den 7. Mai 1859.

Arb. v. Sturmiedersches Amt.
Walter

**Wismann,
Oberamt Weismann**

Wismann-Verkauf.

Nächsten Montag den 16. d. Mts.
Vormittags 9 Uhr.